

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 74.

Donnerstag den 28. März

1867.

Bei Ablauf des Ersten Quartals ersuchen wir die geehrten Abonnenten, die Pränumerationszahlung auf das Zweite Quartal 1867 in der ersten Woche mit „Fünfzehn Silbergroschen“ an die Herumträger des Tageblatts zu entrichten, wofür dasselbe Abends vorher Jedem frei zugestellt wird. — Den Abonnenten wird von den Herumträgern eine Pränumerations-Quittung über den gezahlten Betrag behändigt. — Die für das Tageblatt bestimmten Bekanntmachungen bitten wir uns bis spätestens 9 Uhr Vormittags, größere hingegen, welche den Raum einer ganzen Druckseite und darüber einnehmen, am Abend vorher zuzusenden; später eingehende müssen bis zur nächsten Nummer zurückbleiben.

Die Insertionsgebühren für Bekanntmachungen, welche nur vier oder weniger Zeilen enthalten, sind gleich bei Abgabe der Inserate voraus zu bezahlen. Für die dreispaltige Corpus-Zeile oder deren Raum wird 1 Silbergroschen 3 Pfennige berechnet.

Die Expedition des Hall. Tageblatts.

## Aus Hans Wachenhusens „Tagebuche vom Oesterreichischen Kriegsschauplatz.“

Wir hatten uns mit der Hoffnung geschmeichelt, die Ersten zu sein, die in Königgrätz einreiten würden; diese Rechnung aber war ohne den Commandanten gemacht. Da der Abend tiefer herabsank, kehrten wir zurück, um uns mit der noch am Wege liegenden Beute zu beschäftigen.

In der That war diese bedeutend.

Man mußte die auf dieser breiten Chaussee von den Fliehenden zurückgelassene Unordnung, diesen Reichthum an aufgegebenem schönen und dauerhaft gearbeiteten Material gesehen haben, um sich eine Idee von dieser Plünder zu machen.

Da lagen die Geschütze, umgeworfen oder in einen an der Straße befindlichen Teich geschoben, da lagen ganze Hügel von Patronen, weggeworfene Waffen und Tornister, die den Fliehenden zu schwer geworden, da standen Reisswagen höherer Offiziere mit ihren Koffern, Intendanten-Wagen mit den wichtigsten Utensilien, wie der Feld-Telegraph und Anderes, da lagen Staudartenbänken, unter Andern eins von braunem Sammet mit silbergestickten Vorbeeren, „dem 34. Inf.-Regiment gewidmet von der Fürstin Törn und Torgis, geb. Batthiany“, da lagen Schärpen, Säbel, krante und lahme Pferde, was gewiß keine Armee zurückläßt, die sich auf geordnetem Rückzuge befindet. Ganze Fässer mit Ungarwein, Rum, Brot, Zwieback, Tabak u. s. w. fielen in unsere Hände. Ich selbst las einen Corpsbefehl von Clam-Gallas, der alle Vorschriften für eilige Wegschaffung der Materialien enthielt, und doch mußte man sie zurücklassen. Es war ein „Nette sich, wer kann“, nichts Besseres.

Spät am Abend kamen wir wieder in Kullena an. Lieutenant Igel, unser Groß-Requisitor und Pfadfinder, leuchtete auch hier wieder durch seine Tugenden und fand einen Gastwirth, der, als wir mit silbernen Thalern in den Taschen klapperten, die Möglichkeit ansprach, es seien noch einige Flaschen Wein im Keller.

Sache nicht, Lefer, halte mich nicht für einen Schlemmer, wenn ich hier so oft von dem leidigen Essen und Trinken spreche; stelle Dir einen Menschen vor, der seit zwei Tagen vollständig ausgehungert! — Als wir das Lokal betraten, kam uns ein unaussprechlicher Geruch von Käse entgegen, den wir nur noch aus Reisebeschreibungen kannten. „Mann, Sie haben Käse!“ rief ich enthusiastisch. Er leugnete. Wieder Geklapper von silbernen Thalern. Er leugnete weiter.

Da kam sein Diener mit der Nachricht, es seien noch zwölf Flaschen Ungarwein da. Ein Jubel. Wir bezahlten ihm jede Flasche mit einem Gulden, während sie unter Brüdern kaum die Hälfte werth war. Der

Mann nahm die blanken Thaler, betrachtete sie freudigen Auges und erklärte, so viel Silber habe er noch nie beisammen gesehen. Die Folge davon war, daß richtig eine große Portion Käse und Brot erschien, die sich „zufällig“ noch vorgefunden.

Acht Flaschen wurden in den Korb gepackt und der Ordnung übergeben, die ihn vor sich auf dem Sattel transportiren sollte, die übrigen vier wurden vertilgt.

Jetzt begann der Wirth, ein Deutscher, und wie er sagte, Freund der Preußen, uns Geschichten zu erzählen; einige Gezeiten, wie es schien Fabrikbesitzer, fanden sich ein und so erfuhren wir denn, daß bis zum vergangenen Freitag der ganze österreichische Generalstab in diesem Hause gehohnt hatte. Gablenz, Clam-Gallas, Edelsheim, Gondrecourt, Alle waren sie hier gewesen. Sie hätten sich beklagt, daß sie bisher die Preußen nicht hätten „aus den Wäldern heraus bekommen“ können, (und darum hatten wir täglich Märsche von 8 bis 12 Stunden gemacht?), jetzt aber, da man sie habe, sollten sie ihre Hiebe bekommen!

Am Sonnabend gingen sie nach Königgrätz ab und am Dienstag erst fand die Schlacht statt; sie hatten also Zeit genug, sich vor Königgrätz einzurichten.

Man erzählte uns ferner, wie nach jedem Treffen seit Nachob die glänzendsten Siegesberichte im Lande gedruckt vertheilt wurden; sie schilderten uns ihre Bestürzung, wie sie, mit diesen Siegesberichten in der Hand, von ganzen Schaaeren flüchtiger Bewohner überrascht wurden, die ihnen zuriefen: die Preußen kommen! und am anderen Tage waren diese denn auch richtig angekommen. Hatte man doch in Prag bereits illuminiert und gleich darauf hörte man zu seinem Entsetzen, daß die preussische Garde-Landwehr auf dem Marsche gegen die Stadt sei, was für die Behörden Prags das Signal war, eiligst sich mit Kisten und Kisten, Utensilien und Kaffen davon zu machen. Auch die Besatzung zog ihnen nach und überließ die Stadt schutzlos dem Pöbel, so daß diese genöthigt war, sehnüchlich den gefürchteten und gehaßten Preußen entgegen zu sehen, um nur militärischen Schutz zu haben, gleichviel von wem.

Zehn Uhr war es bereits, als wir Kullena verließen und in dunkler Nacht, zwischen den lodernnden Divouatfeuern, ohne Parole und Feldgeschrei, angerufen von den Posten, nach Praskaska ritten. So weit das Auge reichte, überall Lagerfeuer und darüber ein dunkler, wolkenreicher Himmel, den der Qualm der Flammen noch düstere färbte.

Am demselben Abend fand um 6 Uhr auf der Höhe von Eblum, wo der Kampf am heftigsten getobt, eine erhebende Feier statt. Eine große Zahl der hier gefallenen Kämpfer, deren Leichen im Laufe des Tages gesammelt worden waren, in ihrer Mitte die des General-Lieutenants Hiller v. Gättringen und des Oberst-Lieutenants v. Hellsdorf vom 1. Garde-Regiment zu Fuß, wurden auf einem hochgelegenen Platze, von dem man



das Schlachtfeld überblicken konnte, zur Ruhe bestattet. Der König war aus dem 2 Stunden entfernten Hauptquartier zu dieser Feier herbeigekommen, um seine Krieger noch im Tode zu ehren. Auch die Prinzen Friedrich Carl und Albrecht (Sohn) waren zugegen. Deputationen aller Truppentheile der 1. Garde-Infanterie-Division waren um die Gruben aufgestellt. Der Divisions-Prediger Rogge sprach nach einer kurzen Rede und Gebet den Segen über die offenen Gräber, worauf die Ehrensalven gegeben wurden, und mancher nahm wohl, in sichtlich Bewegung die üblichen drei Hände voll Erde auf die Leichen werfend, von einem theuren Kameraden Abschied.

Nach Beendigung der Feier richtete der König noch einige Worte an die Umstehenden, in denen er aussprach, daß die großen Erwartungen, die er von seiner Armee und insbesondere auch vom Garde-Corps gehegt habe, bei Weitem übertroffen worden seien, auch den Truppen seinen Dank für ihre hingebende Tapferkeit laut bezeugte.

Von Prassaska aus erhielt die Elb-Armee plötzlich eine Direction, die uns vermuthen ließ, wir würden auf Prag marschiren, während doch die Division Rosenberg auf die Hauptstadt Böhmens zu rückte, an deren Vertheidigung übrigens nach einer solchen Niederlage der Nordarmee nicht zu denken war.

Am frühen Morgen verließen wir das Dorf und bewegten uns auf Chlumetz zu, schwenkten also plötzlich wieder ganz rechts ab wie nach Münchengrätz. Wer am ärgsten laufen mußte, das war die Elb-Armee, immer im Zickzack.

Die Armee des Prinzen Friedrich Carl, dem der König noch am Abend, als er ihm auf dem Schlachtfelde begegnete, den Orden pour le mérite übergab, nahm die Richtung auf Brünn; der König ging über Freiböfen, wo am Morgen des 4. unsere äußerste Feldwache gegen Königgrätz gestanden, nach Pardubitz, und hier ward das große Haupt-Quartier aufgeschlagen.

(Eingefandt.)

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten ist für die Zukunft unserer Stadt eine bedeutungsvolle. Die Commission für die Beschaffung außerordentlicher Geldmittel hatte Bericht erstattet. Daraus und aus den folgenden Verhandlungen ergab sich, daß die Behörden jetzt sich entschlossen haben, den immer dringender werdenden städtischen Bedürfnissen mit Entschiedenheit Rechnung zu tragen. Es sollen etwa 600,000 Thlr. neue Stadtschulden creirt werden um die nöthigen Mittel zur Herstellung der großen Wasserleitung, der Erbauung des Gymnasii, der Vergrößerung des Friedhofs, da nöthig auch der Vervollständigung der Promenade, Canalisirung und dergleichen in Bereitschaft zu haben.

Wenn wir den hierdurch kund gegebenen Sinn für die Entwicklung unserer Stadt durch ihre Lage so sehr begünstigten, und an Verkehr und Einwohnerzahl so sehr fortschreitenden Stadt, mit Freude begrüßen, so will uns doch eine Besorgniß nicht verlassen, die seit den Erfahrungen des letzten Jahres Leben, der die Verhältnisse der Stadt mit Ernst erwog, erfüllen mußte. Die großen Pläne, die großen zu verwendenden Geldsummen sie alle finden ihre Berechtigung doch lediglich in dem Vertrauen, welches wir in unsere städtische Entwicklung und die dadurch gebotene Vermehrung unserer Mittel setzen. Das Vertrauen wird aber durch einen Umstand noch immer beanagt, nämlich durch die Erfahrung;

daß die Cholera gerade in Halle, mehr als an anderen Orten, die Stätte ihrer Verheerung bisher gefunden hat.

Wenn die Cholera-Epidemien in Halle sich häufig wiederholen würden, wenn Krankheitszustände wie im vergangenen Jahre, in diesem und etwa auch im darauf folgenden Jahre wiederkehrten, wer soll dann noch Halle zu seinem Aufenthalte wählen, der nicht durch seine Verhältnisse gezwungen ist hier zu wohnen. Daß so etwas möglich, ja, daß die Verheerung der Cholera in diesem Jahre, nach der Meinung mancher erfahrener Aerzte, nicht ohne Grund zu befürchten sei, wer wollte das in Abrede stellen? Kommt unser Halle immer mehr und entschiedener in den Verfall einer choleragefährlichen Stadt, dann werden die Klassen des neuen Gymnasii, dessen Herstellung circa 100,000 Thlr. kostet, und zu dessen Erhaltung die Stadt jährlich mehrere Tausend Thaler zuschießen muß, leer stehen, und das Gymnasial-Bedürfniß wird durch die beiden Gymnasien des Waisenhauses überreich befriedigt werden.

Was ist nun, dieser Besorgniß gegenüber, für unser Halle in erster Linie zu thun? Wir müssen das Uebel an der Wurzel anfassen. Deshalb begrüßen wir den Plan der neuen Wasserleitung als aus einer durchaus richtigen Auffassung unserer Verhältnisse entspringend. Aber es giebt noch etwas Anderes, was eben so wichtig für die Gesundheit der Stadt ist, und dessen Einrichtung den Stadtsäckel mit keinem Pfennig belasten wird. Die Abgänge des menschlichen Körpers, die sich in der Erdschicht, auf welcher wir wohnen, ansammeln, sind durch ihre Rückwirkung in Form von Ausdünstungen und in der Verbindung mit Trinkwasser dem menschlichen Leben feindlich. In Halle ist diese Rückwirkung außergewöhnlich intensiv; denn die Erdschicht, die hier diese Stoffe aufnimmt, ist eine sehr dünne. Jedermann weiß, daß etwa 5 Fuß unter der Oberfläche ein undurchlässiges Thonflöz liegt, welches das weitere Eindringen und Versinken dieser Stoffe verhindert. Auf diesem Flöße sammeln sich die von oben her eindringenden Flüssigkeiten, dort verbreiten sie sich nach den verschiedensten Richtungen hin unter den Häusern und Straßen, erreichen, vermischt mit den menschlichen Auswurfstoffen, die Brunnen, und verunreinigen und vergiften die Häuser.

Es giebt nun aber ein sehr rationales Mittel diesem Uebel abzuhelfen. Man wende endlich, wie das in jeder sich bildenden Großstadt zu geschehen pflegt, in Halle aber, wegen seiner eigenthümlichen Verhältnisse unerlässliches Bedürfniß ist, bei der Ansammlung und der Abfuhr der menschlichen Auswurfstoffe diejenigen Einrichtungen an, die als das Resultat gründlicher Erfahrungen als die bewährtesten sich herausgestellt haben. Man erlasse eine polizeiliche Anstalt, dahin gehend,

daß die Appartements gewisser Stadttheile von einem bestimmten Zeitpunkte an, so eingerichtet sein müssen, daß die Excremente durch ein wo möglich thömeres Rohr, in hölzerne Kübel fallen, welche zu bestimmten Zeiten, nachdem sie mit einem in Gummi gefalzten und aufgeschrobenen Deckel verschlossen worden, abgeholt und durch einen Reservekübel ergänzt werden.

In Leipzig z. B. kann Jeder diese höchst einfache Einrichtung, deren Kostenpreis verhältnißmäßig sehr gering ist, beobachten. Die großen Vortheile die diese Einrichtung nebenbei noch bietet, der große Düngerwerth, der in solcher Auffammlung der Landwirthschaft erhalten wird, die Entbehrlichkeit der nächtlichen Ausräumungen, die Möglichkeit, mit solcher Einrichtung auch die gesammte Straßeneinigung zu verbinden, und nebenbei noch alle sonstigen fauligen Substanzen aus den Häusern und Gehöften los zu werden, das Alles steht erfahrungsmäßig fest. In den Städten, deren Vorbild wir hier vor Augen haben, circulirt ein Klingel-Wagen, begleitet von einigen die Straße lehrenden Weibern. Auf diesen Wagen wirft man den Straßenecht und den aus trockenen Wirtschaftsabgängen bestehenden Inhalt von Körben, den die den Wagen begleitenden Personen Hans für Hans abholen. Ist ein Wagen gefüllt, so tritt ein anderer an seine Stelle. Die Wagen hält der Unternehmer der Appartements-Abfuhr. Er verbindet den Straßenecht und die Wirtschaftsabgänge mit dem Inhalte der Kübel und erhält dadurch einen Compost, der für die Landwirthschaft von außerordentlichem Werthe ist.

Auf diese Weise wird jegliche Auffammlung faulender Substanzen innerhalb der Städte vermieden. Die Düngergruben werden dadurch völlig entbehrlich. Die Körbe mit den trockenen Wirtschaftsabgängen stehen an einer bestimmten Stelle im Hofe oder Hause. Sie haben kein wiederwärtiges Ansehen oder Geruch, da sie einen um den andern Tag abgeholt werden. Daneben wird die höchst mögliche Reinlichkeit der Straße erzielt, und dem Hausbesitzer die Last der Straßenreinigung abgenommen. Das Geschäft selbst aber, ist für den Unternehmer dieser Abfuhr und Straßenreinigung ein sehr lohnendes, und für die hiesigen großen Deconomeen, z. B. die der Zuckersiederei-Gesellschaft ganz unentbehrlich. Der Werth der menschlichen Dängstoffe von 45,000 Menschen repräsentirt ungefähr die correspondirenden Leistungen von 5000 Ochsen. Diese Deconomeen würden, wenn sie sich dies Geschäft entgegen ließen, und anderen Unternehmern, etwa den umliegenden Rittergütern, zumal solchen Deconomeen, die auf der Saale stromabwärts die aufgesammelten Vorräthe transportiren würden, überliegen, genöthigt sein, mit sehr bedeutenden Kosten Viehzucht zu halten. Der halle'sche Hausbesitzer aber würde die geringen Kosten der Anschaffung zweier Kübel und der Einrichtung eines Abfallrohrs, da wo es nicht schon vorhanden, welches aus allen Etagen die Excremente aufnimmt, gern aufwenden um den abscheulichen Geruch der Grubenreinigung

zu vermeiden und auch seinerseits zur Gesundheit und Wohllichkeit der Stadt wie seines Hauses beizutragen. Es gewährt diese Einrichtung auch eine sehr gute Gelegenheit, durch Abschließen des Luftzutritts von unten und durch Ableitung des Luftstroms in dem Abfallrohre nach einer erwärmten Küchenecke, das Appartement überhaupt geruchfrei zu machen.

Die städtischen Behörden sind aber völlig berechtigt die obenangedeutete Verordnung zu erlassen. Wenn es zulässig war und durchgeführt werden kann, den Hausbesitzern die Herstellung des Plattentrottoirs als eine Verpflichtung aufzuerlegen, die doch nur der Annehmlichkeit dient und viel theurer, in vielen Fällen gewiß um das dreifache theurer ist, um wie viel mehr muß eine Verordnung berechtigt sein, die wegen der eigenthümlichen halleischen Verhältnisse zur städtischen Gesundheitspflege ganz unentbehrlich ist.

So möchten wir denn der gesamten halleischen Bürgerschaft und vor Allem den Vätern der Stadt auf das dringende ans Herz legen dieser Angelegenheit ihre ernste Aufmerksamkeit zu widmen.

Wir müssen das Haus städtischer Blüthe von unten auf bauen, zunächst das Unerläßlichste, die Möglichkeit gesund zu leben in Halle fördern, ehe wir daran denken dürfen Hunderttausende für intellectuelle und Annehmlichkeitszwecke auszugeben.

Halle, am 26. März 1867.

### Eisenbahn- und Telegraphen-Nachrichten.

Bei den Telegraphen-Stationen Naumburg a. S. und Merseburg wird am 1. April or. der volle Tagesdienst eingeführt.

### Braunkohlen-Industrie.

Die Sächsisch-Thüringische Actien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung hat über ihren Geschäftsbetrieb im abgelaufenen Jahre einen vorläufigen Bericht ausgegeben, aus welchem wir Folgendes mittheilen: „Das Jahr 1866 kann, den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft betreffend, nicht als normales betrachtet werden. Zunächst hatte sie durch die große Feuersbrunst in Gerstewitz, welche von den vorhandenen 120 Schmelzöfen über 30 zeitweilig außer Betrieb setzte, eine wesentliche Einbuße in der Theerproduction zu erleiden und dann machten sich auch die Wirkungen des Krieges auf den Kohlen-Abzug der Gruben-Etablissements besonders bemerklich. Nichtsdestoweniger weist das Gewinn- und Verlust-Conto der Gesellschaft pro 1866 einen Brutto-Gewinn von 189,306 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf., also einen Plus von 24,300 Thlr. 20 Sgr. 4 Pf. gegen 1865 nach. Im Jahre 1866 verarbeitete u. A. Gerstewitz 51,664 Ctr. mit 147,700 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf. Brutto-Gewinn. Ebenso wie in den früheren Jahren hat es sich die Direction auch im abgelaufenen angelegen sein lassen, erhebliche Substanzverbesserungen am Betriebsmateriale herbeizuführen. Andererseits ist ihre schwebende Schuld nicht unbedeutend gemindert worden. Sie ist 1866 um 54,435 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. gefallen und beträgt daher nur noch 213,440 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Vorausichtlich ist bei bisherigem Geschäftsgange diese Summe binnen spätestens 4 Jahren gänzlich getilgt. Gelänge es aber die im Portefeuille befindlichen 188 400 Thlr. Prioritäts-Stamm-Actien zu einem leidlichen Course zu begeben, so könnte mit deren Erlös, so wie durch im Laufe des Jahres bestimmt zu erwartende Eingänge von Hypotheken die schwebende Schuld um wenigstens 170,000 Thlr. vermindert resp. auf circa 40,000 Thlr. reducirt werden. Da von dieser Summe ein Hauptgläubiger circa 20,000 Thlr. auf längere Jahre festsetzen lassen will, der Rest aber leicht durch Aufnahme einer festen Hypothek auf die Gesellschafts-Grundstücke beschafft werden könnte, so stünde dann die Gesellschaft nicht nur mit einem Schlage als eine der besitzthümlichen da, sondern könnte auch vom laufenden Jahre ab die Dividenden-Zahlungen an ihre Stamm-Actionaire wieder aufnehmen, die für die folgenden Jahre um so reichlicher ausfallen werden, als in diesen die Aufwendungen für Substanz-Verbesserungen sich aller Voraussicht nach um 50 bis 60,000 Thlr. niedriger stellen werden, die Abzahlungen auf die schwebende Schuld ganz fortfallen und somit die gesammten Betriebs-Ueberschüsse zur Verteilung kommen können. Da sich alsdann das Zinsen-Conto auch um 10,000 Thlr. vermindert und das Begründungskosten-Conto schon mit dem laufenden Jahre ganz fortfällt, so ist eine Dividende von 8% und

darüber in nahe Aussicht zu stellen, und da die Prioritäts-Stamm-Actien-Inhaber an dieser participiren, so steht den jetzigen Käufern derselben für die folgenden Jahre unter Berücksichtigung des niedrigen Ankaufs-Courses eine Gelbanlage zu 9% und darüber in ziemlich sicherer Aussicht.“ (Verl. B.-Ztg.)

## Chronik der Stadt Halle.

### Kirchliche Anzeige.

**Zu U. L. Frauen:** Freitag den 29. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Superintendent D. Franke.

### Polytechnische Gesellschaft

Donnerstag den 28. März Abends 8 Uhr im Saale der „Tulpe“ Vorstellungen des Herrn C. Stengel aus dem Bereiche der neuerfindenen Zauberkunst und Chemie. — Nur Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft haben Zutritt, da die Vereinstasse die Kosten der Vorstellung übernimmt. **Der Vorstand.**

### Schulsahe.

Kinder, welche vom 1. April c. ab die hiesigen städtischen **Bürgerschulen** besuchen sollen, bitte ich, den 28. und 29. d. Mts. in den Vormittagsstunden bei mir anzumelden. **Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.** Halle, den 20. März 1867. **Scharlach.** Schulkirector.

### Schulsahe.

Die Aufnahme der für die **Bürger- und Parallelschule** in den Francke'schen Stiftungen angemeldeten Kinder findet **Mittwoch den 24. April** statt, und zwar ersuche ich die geehrten Eltern, mir diejenigen Schüler, welche schon Unterricht genossen haben, von 8—12 Uhr, diejenigen, welche noch keine Schule besuchten, von 2—4 Uhr zuzuführen. Für letztere ist der Impfschein vorzulegen.

**L. Bille,** Inspector.

### Beobachtungen der kgl. meteorologischen Station zu Halle.

26. März 1867.

Stunde	Luftdruck Bar. Lin.	Dampf- spannung Bar. Lin.	Relative Feuchtigkeit Procente	Luftwärme R. Grade	Wind	Wetter
Morg. 6	332,65	2,64	83	52	NNW	wolfig 6
Mitt. 2	331,27	3,46	54	13,6	NNW	trübe 8.
Abd. 10	331,14	4,00	95	8,5	SW	bedeckt 10.
Mittel	331,69	3,37	77	9,1		trübe 8.

Der Luftdruck ist auf 0° R. reducirt.

Herausgeber: Prof. Dr. Herbstberg.

## Amtliche städtische Bekanntmachungen.

### Bekanntmachung.

Alle Eltern, deren Kinder das 6. Lebensjahr bereits überschritten haben, fordern wir auf, die Kinder bei Gelegenheit der bevorstehenden Reception für Eine der Schulen in unserer Stadt anzumelden. Veräumnisse dieser Pflicht ziehen gesetzliche Bestrafung nach sich. Halle, den 19. März 1867. **Der Magistrat.**

**Ausverkauf Leipzigerstraße Nr. 13.**  
Eine Partie Hüte in Taffet, Crêpe und Tüll sowie Hauben und Clony-  
Spitzen werden noch billig verkauft. **E. Gifemann.**

Meine wirklich großartige Auswahl in

**weissen Gardinen** aller Art,  
als: brochirten Mull-, Sieb-, Gaze- u. Filoche-Gardinen, besonders aber gestickten  
**Guipure-, Mull- und Tüll-Gardinen,**  
glaube ich der geneigten Berücksichtigung eines hochgeehrten Publikums nicht oft und dringend genug  
empfehlen zu können, besonders da ich neuerdings in meinem Detail-Geschäft sogar auch halbe  
Stücke genau zum Engrospreise abgebe! — Gardinenhalter und Frangen  
billig und schön! — Schirtings, Sateens, Piqués besonders preiswerth!

**C. H. Weddy,**  
Engros- und Detail-Lager weißer Waaren,  
Untere Leipzigerstraße Nr. 102.

Fertige Grabkreuze, Kissen, Monumente aller Größen,  
Einfassungen, Gitter u. s. w. in Eisen, Marmor, Sand-  
stein u. s. w., Inschriften in Gold oder Farbe, verkaufe,  
fertige und restaurire dauerhaft und billig.  
**C. Landmann jun.,** gr. Brauhausg. 9 u. neue Prom. 10.

**Die Allgemeine Bibliothek der Franckeschen Stiftungen betreffend.**

Bei dem bevorstehenden Ausscheiden aus meinen bisherigen Dienstverhältnissen muß ich natür-  
lich auch die Aufsicht über die gen. Bibliothek übergeben. Ich bitte daher alle Diejenigen, welche  
aus der gen. Bibliothek Bücher geliehen und dieselben noch nicht zurückgegeben haben, sie bis  
zum 30. März abzuliefern. Wie ich selbst gebrängt werde um die vollständige Uebergabe des betr.  
Schazes, so muß ich auch auf pünktliche Ablieferung aller Bücher, die etwa ausgeliehen sind, jetzt  
dringen. Halle, den 24. März 1867. **Dr. Liebmann,** Bibliothekar.

Der auf der Industrie-Ausstellung zu London 1862  
und zu Dublin 1865 prämierte

**Wagen-Bitter „Alter Schwede“**

von **Philipp Greve-Stirnberg** in Bonn,  
ist zu haben in Halle bei Herrn **C. Müller, Aug. Lauffer, Hôtel Achtelstetter.**

Seit längerer Zeit litt ich an Magenbeschwerden und schlechter Verdauung der Speisen. Zur  
Abhilfe dieser Beschwerden wurde mir der Wagenbitter „Alter Schwede“ empfohlen. Nach 14täg-  
igem Gebrauch dieses Bittern konnte ich jede Speise genießen und verdauen und faun ich dieses  
Getränk Jedem, der ähnlich leidet, als heilbringend empfehlen.  
Eiringhausen, den 12. April 1866. **Seinr. Rüstmann, Stelger.**

**Freyberg's Local.**

Donnerstag den 28. März

**Großes Concert von dem Musikcorps des 86. Inf.-Reg.,**  
unter Leitung des Capellmeisters Herrn **W. Ludwig.**  
Anfang 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$  Sgr.

Donnerstag früh Speckkuchen und wird die  
zweite Sendung echt **Culmbacher Bockbier**  
angestekt in  
**Bergers Bairischer Bierstube.**

**Café Sans souci.**  
Heute wird eine neue Sendung von dem beliebten **Lübschener Bier** angestekt.  
**Warme und kalte Speisen** zu jeder Tageszeit. **A. Napfsilber,** Königsplatz Nr. 6.

Druck der Waisenhaus-Buchdruckerei.

**Blaue Tusch,**  
zum Vorzeichnen der Wäsche empfiehlt  
a Stück 1 Sgr.  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

**Chemische Wäsche-zeichnen-Tinte,**  
zum Nachzeichnen der Wäsche in Car-  
tons à 5 Sgr. empfiehlt  
**Albert Schlüter, gr. Steinstr. 6.**

Eine freundliche Wohnung, 2 Stuben, 2 Kam-  
mern u. Küche, in der Nähe des Königsthors, wird  
zum 1. Juli von einer kinderl. Frau zu miethen  
gesucht. Nr. unter **B.** in der Exped. d. Bl.

Ein Parterre-Lokal von 1 St. oder 2 St., K.  
u. Zubehör, in der Nähe der gr. Ulrichsstraße,  
zum 1. April zu beziehen gesucht. Adressen unter  
**B. 4.** abzug. gr. Ulrichsstr. 50, im Wolladen.

**Eine Sommerwohnung,**  
vor dem Rannischen Thore, vis-à-vis Preßler's  
Berg, bestehend aus 2 Stuben, 3 Kammern u.  
Zubehör, ist zu vermieten.  
**Albert Doettcher.**

Neue Promenade Nr. 15 ist die obere Etage,  
8 Piecen, vom 1. Juli o. ab zu vermieten.

Die Wohnung, welche Herr General-Agent  
Rhens seit 12 $\frac{1}{2}$  Jahren bewohnt, 5 Stuben,  
5 Kammern, 1 Küche etc., ist jetzt zu ver-  
mieten und 1. Juli zu beziehen.

**H. Weber,** Maler, Barfüßerstrasse 16.

**Die Bel-Etage in meinem Hause,**  
„vor dem Steinthor 18c.“, ist zum  
**1. October d. J. anderweitig zu ver-**  
mieten.

**Die herrschaftliche Bel-Etage, 7**  
Stuben, Salon etc., ist den **1. Octo-**  
ber d. J. zu beziehen  
**Magdeburger Chaussee 4.**

Stube und Kammer ist zum 1. April zu be-  
ziehen **Leipzigerstraße 62.**

**Logis-Vermietung.**  
Der Volksschule gegenüber, Königsstraße 4,  
ist eine herrschaftliche Wohnung (Gas-einrichtung,  
gutes Brunnenwasser, Gartenbalcon etc.) in schöner,  
freier Lage zu vermieten u. sof. oder zum 1. Juli  
zu beziehen. Näheres **Königsstraße 5.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kam-  
mer, Küche u. sonstigem Zubehör, ist zum 1. April  
zu vermieten **Franckensstraße 2.**

**Stadt-Theater.**  
Repertoire.

Donnerstag den 28. März. Wegen eingetretener  
Heiserkeit des Hrn. Krahl kann die Oper:  
„Der Troubadour“ nicht gegeben werden; statt  
dessen: „Romeo und Julie“, große heroische  
Oper in 4 Acten. Musik von Bellini.  
Romeo, Hrn. Papazsch, als erstes Débit.

**Wasserstand der Saale bei Halle.**  
am 26. März Abends am Unterpegel 7 $\frac{1}{2}$  7 $\frac{1}{2}$   
am 27. März Morg. am Unterpegel 7 $\frac{1}{2}$  7 $\frac{1}{2}$

(Beilage.)